

Audience Response Systeme (Beitrag im Magazin “fnma”, S.29-31)

Überlegungen zum gelungenen Einsatz von Feedbacktools

Unterricht kann noch so sorgfältig geplant sein, wenn der Lehrende zu wenig Kenntnis darüber hat, wie die Lernenden die Inhalte auffassen bzw. welche Schwierigkeiten sich ihnen stellen, dann erfolgt die Arbeit ins Ungewisse hinein. Audience Response Systeme (ARS) bieten die Chance auf eine neuartige Form der Interaktion, die beiden Seiten zum Nutzen ist.

Dieser Artikel will aufzeigen, inwiefern der Einsatz von ARS überlegt sein sollte und welche Stärken Feedbacktools mit sich bringen.

ARS können aufgrund der Neuartigkeit zu einer Steigerung des individuellen Interesses im Unterricht und der Lehre führen. Die Möglichkeit sich und seine Ergebnisse mit denen anderer Teilnehmer zu vergleichen, führt zu einer veränderten Lehr- und Vortragssituation (vgl. Beatty 2004, S. 5). Oft besteht die Option, bei der Beantwortung zwischen teacher-based bzw. student-based Einstellung zu wählen, d.h. das Tempo der Fragenbeantwortung gibt der Lehrende vor oder der Antwortende bestimmt selbst. Die Ergebnisse der „Befragung“ werden fast in Echtzeit –anonym oder den Personen zuordenbar- projiziert und können so von allen Beteiligten rezipiert werden (Real-Time-Feedback). Die Darstellung der Antworten erfolgt meist statistisch und/oder grafisch. Bei der Beantwortung, die von allen meist zeitgleich erfolgt, fällt die Beeinflussbarkeit untereinander geringer aus als bei herkömmlichen Methoden.

Für Lernprozesse ist das Einholen von Feedback unerlässlich, „können doch so individuelle Fehler zeitnah erkannt und (...) korrigiert werden“ (vgl. Belwe/Schutz 2014, S. 117). Die Studierenden werden dadurch motiviert und wertgeschätzt. Hilbert Meyer meint: Entscheidend für die Weiterentwicklung des eigenen Unterrichtes ist das Verstehen, wie die Schülerinnen und Schüler ticken. Diese sind dabei die natürlichen Verbündeten ihrer Lehrenden (vgl. Meyer 2015, S. 33).

Je nach Feedbacktool sind verschiedene Arten der Fragestellung bzw. der Antwortmöglichkeit (freier Text, Multiple Choice, Richtig-Falsch) gegeben. Der Lehrende entscheidet in welchem didaktischen Umfeld ARS-Tools verwendet werden: zum Feedback, als Test, zur Befragung, in Quizform (mit Gaming-Faktor) ... Manche ARS, so zum Beispiel Socrative (<http://www.socrative.com/>), können spontan eingesetzt werden (Quick response) oder aber mit vorgefertigten Fragenkatalogen. (Quizzes)



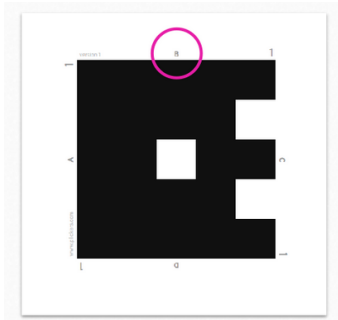
Abbildung 1: Socrative Apps

Die Simplizität des gewählten Tools und die schnelle wie unkomplizierte Einsatzbereitschaft stellen ein wesentliches Qualitätsmerkmal dar. Ebenso sollte darauf geachtet werden, ob es plattformübergreifend (Windows, Apple, Android) ist, Browser-basiert oder als App verfügbar und ob es Geräte-übergreifend einsetzbar ist. Meist reicht eine kostenlose Registrierung.

Drei Qualitätskriterien für Feedback werden allerdings gefordert. Es muss unmittelbar gegeben werden (vgl. Wolsey, 2008), es muss kontinuierlich gegeben werden (vgl. Nicol, 2009) und es muss sich auf den Lernprozess und nicht nur auf das Ergebnis

fokussieren (vgl. Hattie/Timperly, 2007). Meyer fordert ebenso regelmäßige Lernstandsdiagnosen, sie müssen konstitutive Bestandteile der Unterrichtsarbeit sein (vgl. Meyer 2015, S. 33). Belwe und Schutz charakterisieren die zwischen 1980-2010 Geborenen folgendermaßen: ...die Freude an Feedback zeichnet die Gen Y/Z aus (vgl. Belwe/Schutz 2014, S. 117). Umso mehr sollte die Verwendung von ARS in das Unterrichtsgeschehen Eingang finden.

Ein großer Mehrwert liegt in der Möglichkeit der Archivierung der Fragen und Antworten – das dauerhafte Speichern, Anzeigen und Analysieren der Ergebnisse ist gewährleistet.



Ein Tool sei hier noch explizit angeführt: Plickers (www.plickers.com) Schüler,-innen/Studierende ohne Smartphone/Tablet werden hier auch miteingeschlossen, ein Device benötigt nur der Lehrende.

Abbildung 2: Plickers Card

In dem zum Thema sich durchaus kritisch äussernde Medienexperten Lembke und Leipner schreiben: „Feedback und Wertschätzung sind unverzichtbar, im gesamten Leben, und ganz besonders in allen Bildungsprozessen. Beides gewinnt aber erst seinen wahren Wert, wenn echte Menschen ein ernst gemeintes Lob aussprechen oder freundlich Kritik üben. (...) Durch ernst gemeintes Feedback entsteht ein sozialer Kontext, der von Selbstreflexion und Empathie geprägt sein kann“ (Lembke/Leipner, 2015, S. 111).

Literaturliste

Beatty, I.: „Transforming Student Learning with Classroom Communication Systems.“ Educause Center for Applied Research Research Bulletin. Volume 2004, Issue 3 2004, S. 5

Belwe, A./Schutz T.: „smartphone geht vor. Wie Schule und Hochschule mit dem Aufmerksamkeitskiller umgehen können.“ Hep-Verlag: Bern 2014

Lembke, G./Leipner, I.: “Die Lüge der digitalen Bildung. Warum unsere Kinder das Lernen verlernen.“ Redline: München 2015

Meyer, H.: “Unterrichtsentwicklung” Cornelsen: Berlin 2015

Nicol, D.: „Assessment for learner self-regulation: Enhancing achievement in the first year using learning technologies“. Assessment & Evaluation in Higher Education 34(3) 2009, S. 335-352

Schulz von Thun, F.: “Bittere Pillen und süße Drops – Friedmann Schulz von Thun im Gespräch”. Harvard Business Manager 36(3) 2014, S.34-39

Wolsey, T.: „Efficacy of instructor feedback on written work in a online program“.
International Journal on E-Learning, 7(2) 2008, S. 311-329